

TrockenPresse

Die Zeitschrift für Abhängige und Unabhängige

1,50 €



© M. Knickriem

„Heute nicht!

**Das war
mein
Strohalm“**

**Schauspielerin
Muriel Baumeister
im TrockenPresse-Gespräch**

MEHR:

+++ Serie: Trocken bleiben, aber wie?

+++ Manufaktur für süchtige Frauen

+++ Alkohol und Sexualität Teil 2

Erste Hilfe auf dem Weg ins neue Arbeitsleben

Hinter jeder Hand-Arbeit steckt viel, viel mehr

Ein etwas persönlicherer Manufaktur-Bericht

Weiße Wände, die auf immer wieder neue Kunstwerke warten: Das Café Seidenfaden für trockenene und clean lebende Frauen* in Berlin-Mitte ist auch ein Ort für schöne Ausstellungen. Für Fotos, Malereien und Zeichnungen von Künstlerinnen. Ende letzten Jahres aber hingen ganz besondere Bilder an den Wänden – nämlich Werke von abhängigen Frauen*. Gefertigt während eines Experimentes, des ersten achtwöchigen Kunst-Projektes der Manufaktur von „FrauSuchtZukunft“.



Die Ausstellung im Frauencafé Seidenfaden

Die meisten der Zeichnungen, Collagen und Malereien begannen zunächst recht zögerlich, fast ungläubig: „Was? Malen? Nee, sowas kann ich nicht!“, „Nee, noch nie gemacht!“ Aber am Ende war jede der Frauen* dann doch überrascht von sich selbst. Und stolz. Jedes der Bilder steht für das Erfolgserlebnis eines süchtigen Menschen. Für ein neues Stück Selbstwert mehr. Etwas,

was jeder abhängige Mensch im neuen, trockenenen, cleanen Leben hochnötig braucht ...

Das ist auch eines der Ziele der „normalen“ Manufaktur des Vereins „FrauSuchtZukunft“, die zum Projekt tiebrA gehört.

Lesen Sie tiebrA doch einmal rückwärts – und genau das bedeutet es auch: Zurück in Arbeit. Im sachlichen Sozial-Deutsch heißt es: Es werden Maßnahmen angeboten, die

der Überführung in den ersten Arbeitsmarkt dienen. Finanziert wird das Projekt über den Europäischen Sozialfonds (ESF). Berufliche Teilhabe für Frauen* mit Suchterkrankungen, Doppeldiagnosen, psychischen Erkrankungen, Essstörungen ... Für Frauen*, die langzeitarbeitslos sind, krankgeschrieben, erwerbsgemindert, substituiert. Die meisten kommen nach einer

Therapie oder einem Entzug.

So wie ich selbst vor sieben Jahren ...

Wenn es diese Manufaktur nicht gegeben hätte, wäre ich heute wahrscheinlich nicht hier.

Nicht hier in diesem wunderbar erfüllend trockenenen Leben. Und nicht genau hier, in der Redaktion der TrockenPresse.

Es war im Juni 2013. Noch von der Fontaneklinik aus

Tannenhof Berlin-Brandenburg



Unsere Angebote in Berlin und Brandenburg

Tannenhof und Kinderhaus	Stationäre Suchtrehabilitation, Mitaufnahme von Kindern	Mozartstraße 32–36	12307 Berlin
DIE TAGESKLINIK	Ganztägig ambulante Suchtrehabilitation	Blissestraße 2–6	10713 Berlin
DIE PFALZBURGER	Stationäres Sucht-Therapiezentrum	Pfalzburger Straße 35–38	10717 Berlin
Haus Schönbirken	Stationäres Sucht-Therapiezentrum	Weg nach Schönbirken 1	16835 Vielitzsee
Adaptionshaus Neuruppin	Adaption nach stationärer Suchtrehabilitation	August-Bebel-Str. 21	16816 Neuruppin
Adaptionshaus Berlin	Adaption nach stationärer Suchtrehabilitation	Dröpkeweg 10	12353 Berlin
Ambulante Angebote	Ambulante Therapie, Nachsorge und Betreutes Wohnen	Blissestraße 2–6	10713 Berlin
Tannenhof-Schule	Schule für ehemalige Suchtkranke	Mahlower Straße 23/24	12049 Berlin
Ausbildungsleitung	Berufsausbildung und Umschulung	Wexstraße 2	10825 Berlin
Tagesgruppen im Verbund	Aufnahme von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf	Alt-Lichtenrade 78	12309 Berlin
Wohngruppen im Verbund	Stationäre intensivtherapeutische Kinder-Betreuung	Alt-Lichtenrade 78	12309 Berlin
Aufnahme-Team	Kontakt und Infotelefon (030) 86 39 190-0	Blissestraße 2–6	10713 Berlin
Suchtberatungen	in Neuruppin, Wildau und Cottbus	Übersicht unter	tannenhof.de

Aufnahme Wilmersdorf · Kontakt und Infotelefon (030) 86 39 190-0
Tannenhof Berlin-Brandenburg · Zentrale Verwaltung · Infotelefon: (030) 86 49 46-0

nahm meine Therapeutin für mich Kontakt zum Verein FrauSuchtZukunft auf. Denn ich hatte Angst und Sorge vor der Zukunft. Wie sollte ich trocken bleiben da draußen? Alleine, ohne Job. Körperlich und seelisch noch so wackelig. Unsicher. Das neue Selbstwertgefühl erst kurz über Null. Wer bin ich? Was kann ich überhaupt (noch)? Wer will mich denn? Ja, ich suchte eine Zukunft. Meine Zukunft.

Ein Erstgespräch ergab: Ich bin willkommen im Projekt tiebrA. Und in der Manufaktur sei noch ein Platz frei. Und so startete ich in das neue Leben draußen. Acht Wochen lang vier Tage die Woche von 9-14 Uhr. Morgens aufstehen bekam einen Sinn. Die gemeinsame „Morgenrunde“ mit ebenso suchtbetroffenen Frauen*, ob jung oder älter schon, gab Halt durch den Austausch unter Gleichgesinnten. Das Tun mit den Händen – ob beim Mütze häkeln (die trage ich heute immer noch), beim Vogelhaus planen, sägen und vielen anderen Arbeiten brachte sichtbare Ergebnisse und tat irgendwie gut. Eine Aufgabe haben, endlich! Nach vielen Jahren Minderwertigkeitskomplexen durch Suff und Hartz4 ein ermutigendes Erlebnis: Als Mensch ernst genommen zu werden von den Ergothe-



Im Manufaktur-Raum

rapeutinnen. Doch noch etwas zu können. Lernen zu können. Mit anderen Menschen zurechtzukommen ...

Das gehört zu den Zielen von tiebrA und damit auch der Manufaktur als einem Modul, wie Julia Notthoff, tiebrA-Projekt Koordinatorin, sagt: Stabilisierung, Tagesstruktur, Kompetenzerweiterung. Und am Ende Arbeitsfähigkeit, zum Beispiel auch Dank der anderen Module Berufswerkstatt und Training on the Job. Dazu später mehr ...

Noch etwas empfand ich als wichtig und hilfreich damals: Die Manufaktur war ein sicherer Ort. Kein Alkohol weit und breit. Jede Frau* trocken oder clean. Und das soll auch so sein, wie Ergotherapeutin Franziska Kohl bestätigt: „Der Wille zur Abstinenz muss

da sein. Es ist ein Projekt für Frauen*, die schon mittelfristig stabil sind und die entschieden haben, clean zu leben.“

Aber was, wenn jemand in dieser Zeit hier dennoch rückfällig wird?

„Bei einem Rückfall kommt die Frau* an dem Tag nicht in die Manufaktur. Es gibt ein Gespräch. Wenn sie weiterhin teilnehmen will, besprechen wir die Situation. Dann geht es entweder zurück in die Manufaktur oder vielleicht in den Entzug oder in die Therapie. Wir sind Ergotherapeutinnen und alles, was in Richtung Psychotherapie geht, da können wir zwar weitervermitteln, aber nicht reingreifen. Da sein, erstmal sprechen, ja, aber grundsätzlich geht's bei uns um die Arbeit und alles, was dazugehört.“

Die Manufaktur auch als Schutzraum also. Aber in noch viel weiterem Sinne: Es soll hier nicht vorrangig um die Sucht- oder Gewaltvergangenheit jeder Frau* gehen. Sondern um ihre Zukunft, ihre individuellen Ziele. „Nicht darum, ständig in der Vergangenheit zu hängen und sie immer wieder aufleben zu lassen. Die Manufaktur soll ein Blick nach vorne sein und nicht zurück“, erklärt Franziska Kohl. Und so verschieden, wie die Frauen* sind, seien auch ihre Ziele:

Der einen Frau* ist es wichtig, morgens pünktlich hier anzukommen. Eine andere muss sich jeden Tag anstrengen, überhaupt zu kommen. Und noch eine andere Frau* sagt, was für mich wichtig ist, ist Teamarbeit.

In Einzelgesprächen nach einem Selbsteinschätzungsbogen zu Beginn wird gemeinsam festgelegt, an welchen Zielen jede Frau* arbeiten möchte.

Auch, wenn ein selbstgenähter Rucksack entstanden ist oder ein Holzmobile: Es geht nicht darum, alle möglichen Techniken zu lernen. Es sei eben keine Bastelgruppe, sagt Franziska Kohl: „Es ist Arbeit an sich selbst. An jedem Tag,

für jede Frau*. Es geht darum, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer zu zeigen oder zu erlernen, und sich selbst zu überraschen: „Ach, das hätte ich ja nie gedacht, dass ich das kann und durchgehalten habe.“

Und am Ende des Kurses wird natürlich reflektiert, was hat sich denn nun verändert, was lasse ich los und wie geht es weiter.

Zu den Dingen, die Frauen* hier vor allem für sich lernen und lernen wollen, gehören zum Beispiel besseres Abgrenzen (sich nicht immer ablenken zu lassen, von anderen Frauen* vielleicht oder dem Radio, sondern bei sich und seiner Arbeit zu bleiben), und Aushalten: Nicht einfach den Raum zu verlassen und nie wiederzukommen, wenn etwas nicht perfekt ist, sondern kurz durchzuatmen oder ein Gespräch zu suchen und dann nochmal von vorne anzufangen. Oder es eben hinzunehmen, dann ist es halt ein bisschen schief, ist nicht so schlimm.

Nach täglich Friede, Freude, Eierkuchen klingt so ein Lernprozess aber nicht unbedingt: „Wir haben öfter mal Grenzsituationen, wo die Frauen* mit etwas nicht einverstanden sind. Oder wir sind mit dem Verhalten von Frauen* nicht einverstanden. Wir sind ganz transparent und ehrlich, melden zurück, genauso wie die Frauen* das mit uns machen. So haben wir eine Grundlage für ein Gespräch und Veränderung kann stattfinden. Wenn wir unsere Frauen* in Watte packen würden, jegliches Verhalten akzeptieren, wäre es schwierig für sie zu realisieren, wo Grenzen sind – auch bei einem zukünftigen Arbeitgeber, wo sie selbst für sich einstehen müssen.“

Auch nach Ende der Manufaktur bleibt keine Teilnehmerin sich selbst überlassen, wenn sie das nicht will. Entweder geht es zum Training on the Job, zur Arbeitserprobung im Bereich Gastronomie ins Café Seidenfaden oder ins Büro.



Frau Kohl und Frau Notthoff von tiebrA – Berufliche Teilhabe, Dircksenstr. 47, 10178 Berlin, Tel.: 030 281 23 50, beruf@frausuchtzukunft.de, www.frausuchtzukunft.de

Oder in die Berufswerkstatt ...
 ...da war auch ich damals.
 Was kann ich. Wohin will ich.
 Wie bewerbe ich mich. Begleitet
 direkt in den Arbeitsmarkt.
 Da ich nach langer Zeit als
 ALG2lerin wieder als Redakteurin
 im alten Beruf arbeiten wollte,
 erhielt ich auch dabei Unterstützung:
 Eine Weiterbildung als Online-Redakteurin
 wurde mir vom Jobcenter angeboten.
 Vollzeit, E-Learning, Internettechnologie!
 Würde ich dem denn schon gewachsen
 sein, gerade erst acht Monate trocken?
 Trotz Manufaktur-Erfahrungen?

Ich zweifelte: „Meinen Sie denn,
 dass ich das schaffen kann?“, fragte ich
 meine Betreuerin bei tiebrA. Sie schaute
 mir direkt in die Augen und lächelte:
 „Aber natürlich, Frau Wilhelm!“
 Ich vertraute ihr und traute mich.
 Nur dank dieser Ermutigung wagte ich
 es dann. Und nun bin ich hier und darf
 für Sie schreiben, liebe Leserinnen
 und Leser.

Text und Bilder Anja Wilhelm

Für Ehemalige 2020:

Ausbildung in einem Boom-Beruf

Seit 36 Jahren bildet der soziale Träger Tannenhof Berlin-Brandenburg Ehemalige, also Personen mit einem Suchthintergrund, in verschiedenen Berufen aus. Los ging alles bereits 1983 mit den Berufen Schlosserin/Schlosser und Bürokauffrau/Bürokaufmann. Interview von Boris Knoblich mit Michael Klamet, Leiter der Abteilung Ausbildung beim Tannenhof über ein interessantes Berufsbild.

Hallo Herr Klamet, was bitte ist ein Boom-Beruf?

Hallo (*lacht*). Ein Boom-Beruf ist für mich ein Beruf, der aktuell auf dem Arbeitsmarkt besonders gefragt ist. Einer, bei dem man schnell und ordentlich bezahlt einen Job bekommt, wenn man ihn schon erlernt hat oder seine Ausbildung gerade darin macht.

Haben Sie ein konkretes Beispiel?

Na, zum Beispiel Gärtnerinnen und Gärtner im Garten- und Landschaftsbau. Nicht nur bei uns natürlich, aber unsere Azubis sind anscheinend besonders gefragt (*lacht*). Wir bilden den Beruf eben auch schon seit vie-

len Jahren aus und im Moment sprechen die Firmen unsere Auszubildenden teilweise noch während der Ausbildungszeit schon an und wollen die an sich binden. Die Branche boomt total, daher ja auch mein Name dafür, die Firmen, die GaLa (*Garten- und Landschaftsbau; Anm. d. Red.*) machen, können sich größtenteils vor Aufträgen nicht retten. Die müssen ganz häufig sogar Aufträge ablehnen, weil sie nicht genug Leute haben für die Nachfrage. Eigentlich suchen alle GaLa-Firmen händeringend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das heißt aber auch, dass wir aktuell eine Vermittlungsquote

von 100% haben, alle unsere Azubis finden nach der Ausbildung definitiv einen Job im ersten Arbeitsmarkt!

Was macht man denn im Garten- und Landschaftsbau?

Naja, man arbeitet vor allem viel an der frischen Luft, selten alleine, ist also eigentlich immer im Team unterwegs. Auch etwas, was erlernt werden kann oder muss in der GaLa-Ausbildung – das Arbeiten im Team, Projekte gemeinsam zu planen und die Umsetzung zusammen hinzukriegen. Und man hat natürlich sehr viel mit Pflanzen, Steinen und Werkzeugen aller Art zu tun.



Psychosomatische Fachklinik
 Berlin-Brandenburg

LEBEN neu erleben.

Durch Aufmerksamkeit, Zugewandtheit und Bodenständigkeit gegenüber den uns anvertrauten Menschen ... fördern wir im Geiste unseres Namenspatrons Theodor Fontane selbstbestimmtes Leben mit gesunden Kompromissen. Unsere Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen begleitet Sie in ein abstinentes Leben ohne Suchtmittel. Unsere Abteilung für Psychosomatik fördert Ihre Fähigkeit zur Erholung, Besinnung und Wiederentdeckung der eigenen Lebenskräfte und unsere Abteilung für Kinder- und Jugendpsychosomatik unterstützt gezielt die Entwicklung eines positiven familiären Miteinanders.



FONTANE-KLINIK®
 leben neu erleben

Stärken Sie Ihre Potenziale und nutzen Sie Ihre Ressourcen – wir helfen Ihnen gerne dabei: www.fontane-klinik.de
 Fontanestraße 5 · 15749 Mittenwalde OT Motzen · T: 03 37 69.86-0 · F: 03 37 69.86-104 · E: info@fontane-klinik.de

